

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **10 (1894)**

Heft 50

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verschiedenes.

Bauwesen in Zürich. Der Stadtrat wird eine Verordnung erlassen behufs Verhütung von Unfällen bei Bauten. Die Lösung der Bauplatzfrage für eine neue englische Kirche scheint näher gerückt zu sein. Der Stadtrat beantragt den Verkauf der alten Kapelle auf der hohen Promenade an das Baukomitee um die Summe von 50,000 Fr.

Steinbrüche Muttenz. Das von der Firma Georg Pfister u. Cie. beim Gemeinderat Muttenz eingereichte Gesuch um Konzession einer Drahtseilbahn von der Schulzsteingrube bis zu den Weiern zur Beförderung von Steinen ist auf Antrag der Kommission von der Gemeindeversammlung genehmigt worden, immerhin unter gewissen Bedingungen und Vorbehalten. Da die in Münchenstein schon im letzten Jahre von Herrn Baumeister Linder erstellte Drahtseilbahn für die Muttenzer Steinlieferanten eine starke Konkurrenz bot und die Steine aus den „Bächen“ von geringerer Qualität sind, so läßt sich der Grund zu diesem Unternehmen leicht erklären. Die schon früher aus der Schulzsteingrube gelieferten Steine zählten zu der besten Qualität, welche von den Bauunternehmern von Basel sehr gesucht waren und seiner Zeit gut bezahlt wurden. Infolge schwieriger Transports und aus anderen Gründen wurde das Steinbrechen auf Sulz aufgesteckt. Sollte nun das vorstehende Projekt gut gelingen, so zweifeln wir nicht, daß die betreffenden Unternehmer dem Herrn Linder in jeder Beziehung Konkurrenz halten können und daß dadurch vielen Muttenzer Bürgern ein tägliches Einkommen gesichert wird. Die projektierte Drahtseilbahn wird noch eine längere Strecke umfassen als diejenige von Münchenstein, sieht aber nur eine Kurve vor, so daß bei guter Konstruktion anzunehmen ist, daß am Anfange keine solchen Betriebsstörungen eintreten werden, wie dies bei der ersten der Fall war. Im allgemeinen wird das Steinablager, sowie die sämtliche Bahnanlage nach dem Muster der Drahtseilbahn von Münchenstein gebaut werden.

Bädensweiler Schnelldampfer. Letzten Freitag hat die Montage des Doppelschraubenbootes auf der Wollschhofer Werft begonnen. Es wurde für den Bau extra eine zirka 50 Meter lange, 9 Meter breite und 9 Meter hohe Hütte erstellt, um die Arbeit nicht durch Regen oder Schnee stören zu lassen. Das Schiff verspricht das schönste der Flotille des Zürichsees zu werden.

Neues Heizungssystem. Wie dem „Arg. Tagbl.“ berichtet wird, hat Herr G. Suter-Blösch, Kaufmann in Zofingen, ein neues Ofensystem erfunden, das allen Anforderungen in Bezug auf Gesundheitspflege, Technik und Billigkeit in ungleich höherem Maße Genüge leistet, als alle bisher bekannten Systeme. Dieser vom eidgen. Patentamt patentierte „Ofen mit feuerfestem Einbau zur Aufspeicherung und beliebigen Abgabe von Wärme“ kann in beliebiger Größe und Form, selbst tragbar, zu den billigsten Preisen hergestellt werden, und zwar entweder isoliert oder nicht isoliert, d. h. mit Luft-Heizungseinrichtung oder mit Luftheizung und ständiger Wärmeausstrahlung. Der Bedarf an Heizmaterial (Holz oder Kohlen) ist ein sehr geringer; der Verbrennungsprozeß geschieht durch freien Luftzutritt. Die Heizfläche ist eine vielfach größere, als bei einem gewöhnlichen Kachelofen von gleicher Größe. Der Wärmeverlust dauert nur während der kurzen Zeit der Feuerung und ist daher sehr gering. Die Wärmeabstrahlung ist regulierbar; auch kann die Wärme zu späterem Gebrauch (beispielsweise vom Abend auf den Morgen) aufgespeichert werden. Eine Gasabstrahlung ist rein unmöglich und zudem wird die Luft im betr. Lokal noch durch einen besonderen Luftzug, der mit dem Zuge des Feuers selbst in keiner Verbindung steht, stets gereinigt, so daß steter Zuzug gewärmter Außenluft und stete Abfuhr verbrauchter Luft stattfindet. Von den heute leider noch so häufig vorkommenden Erstickungs-

und Vergiftungsfällen kann also keine Rede mehr sein. — Schließlich wird auch die Feuergefährlichkeit auf ein Minimum reduziert, indem, ähnlich wie im Cylinder einer Lampe, der Ruß gänzlich verbrennt, also kein sog. Beschmutzen kann und sich nämlich nur während der etwa einstündigen Feuerung Feuer im Ofen befindet!

Niedriger Wasserstand. Aus Linthal wird von einem so tiefen Wasserstand der Linth berichtet, wie er bis dahin noch nie beobachtet worden ist, nämlich 450 Liter per Sekunde. Auch im Ablaufskanal des Rübenthalersees ist derselbe auf einen sehr niedrigen Stand gesunken und Messungen, die jüngsthin vorgenommen wurden, haben kaum 350 Sekundenliter ergeben. Ebenso leiden Stablfisamente am Büttsch, die bis jetzt nur ganz vorübergehend und in geringem Maße Wassermangel hatten nun ernstlich an solchem und sind zur Einführung von Schichtenarbeit gezwungen.

Präzisions Mikrometer-Schublehre. Ein Schüler der 4. Klasse des Technikums Winterthur, Hr. Paul Landis von Thalweil, hat eine Präzisions-Mikrometer-Schublehre erfunden, patentiert unter Nr. 9094 beim schweizerischen Patentamt. Das genannte Instrument, das nicht wesentlich teurer zu stehen kommen wird, als eine gute Stablschublehre, ermöglicht Maße von 0—220 Millimeter auf den $\frac{1}{100}$ Millimeter, einer sehr kleinen Größe, genau zu messen und ist mit mancherlei nützlichen Zuthaten versehen, die Birkelarten wie Greif-Streifzirkel zc. überflüssig machen. Vermöge letzterer kann man also auch Gewindebiefen, Nuten, Löcher, Schlitze, Keilbahnen, Rinnen ebenso genau messen. Alle durch längeren Gebrauch auslaufenden Teile sind nachstellbar. Neben der Millimereinteilung ist auch eine Stala für englischen Zoll vorhanden. Dieses Präzisionsinstrument hat Herr Landis in den letzten Herbstferien in den Werkstätten der Aktien-gesellschaft für Reishauer'sche Werkzeuge in Zürich III selbst angefertigt; es wird vermöge seiner vielseitigen Verwendbarkeit wohl in Balde die Beachtung seitens der Interessenten erlangen.

Der Nußbaum. Gegenwärtig ist die Nachfrage nach Nußbaumstämmen ganz außerordentlich groß und viele der schönsten dieser Riesebäume fallen der Art zum Opfer. Die Zahl der Nußbäume geht von Jahr zu Jahr zurück und nur ganz wenige werden wieder gepflanzt. Warum sind diese Nußbäume denn so begehrt? Die Antwort ist leicht zu erteilen. Viele werden zu harten Möbeln verwendet und ein großer Teil kommt zur Verwendung in französische und russische Gewehrfabriken zu Gewehrschäften. So wehe es auch manchem Besitzer thut, seine Riesebäume zu fällen, so verkauft er diese des Bargeldes wegen. Geht der Verkauf so weiter, besitzen wir, da leider nur selten ein Nußbaum nachgepflanzt wird, in 10 Jahren beinahe keine Bäume mehr. Darf es aber so weit kommen? Nein, gewiß nicht.

Der Nußbaum gehört zu den sogenannten „Wüstbäumen“; unter seiner Baumkrone kommt keine Kulturpflanze fort und der Graswuchs ist gering. Es eignet sich dieser Baum ganz vorzüglich an Bachrainen, zu Parkanlagen, auf Ruheplätze und dergleichen. Der Ertrag eines Baumes ist oft recht reichlich und von Jahr zu Jahr steigend sich die Preise und gerne wird der Zentner mit 20—30 Fr. bezahlt. Der Genuß von Nüssen ist gesund, nahrhaft und löst den Durst. Der Nußbaum ist eine Zierde unseres Baumwaldes; sein Holz ist wertvoll; die grünen unreifen Nüsse um Johanni können zum Einmachen und zur Kweurbereitung verwendet werden, und die reife Frucht hat großen Wert im Haushalte der Menschen.

Wir möchten ernstlich ermuntern, Nußbäume wieder zahlreicher anzupflanzen da, wo sie gedeihen und den Frühjahrsfrösten nicht zu sehr ausgesetzt sind. Wo Neben gedeihen — kommt der Nußbaum gut fort; jeder Boden genügt ihm und er bedarf gar keiner Pflege und trägt früh.